

Bauer und Bäuerin

von Heinrich Burhenne

*Der Bauer hat den Samen gesät.
Die Bäuerin fühlt ihn abends spät
in ihrem Traum schon keimen.*

*Der Bauer hat den Baum gepflanzt.
Die Bäuerin fühlt ihn Wurzeln schlagen.
Sie schließt die Augen, sieht ihn tragen.*

*Der Bauer hat den Bienenschwarm geholt.
Die Bäuerin sieht die schweren Waben,
und lächelnd schmeckt sie schon das süße Gold.*

*Der Bauer wacht im Stalle bei der Kuh.
Die Bäuerin streichelt sie und flüstert: Du.
Das Kälbchen erst gibt ihrem Herzen Ruh.*

*Der Bauer stirbt. Die Bäuerin sargt ihn ein.
Nun sät sie selbst, wird hart und schmal wie Holz.
Das Ganze wächst an ihrem Stolz.*

*Und einmal winkt die Erde: Schwester, du,
nun komm und leg dich auch zur Ruh.
Gehorsam macht sie ihre Augen zu.*

*Nun ruht sie selbst als Same in der Tiefe.
Und lautlos wächst sie auf: Ein unsichtbarer Baum,
und ihre treue Seele überwölbt den Raum.*